



Die Russenbühne „Der Blaue Vogel“ hatte in Berlin das entgiftete, harmlose, kunstgewerbliche Familienkabarett eingeführt, das eine reine Schauangelegenheit ist und von mir prinzipiell abgelehnt wird als Rückschritt, Umgehen aller gegenwartswichtigen Aufgaben, Sichdrücken um jeden scharf ausgesprochenen Standpunkt und Verzicht auf die Abwechslungsfülle, auf die ätzenden und zersetzenden Möglichkeiten des Kabarett. Ausgerechnet in unserer Zeit, die in Erregungen vergeht und von jedem Menschen, von jeder Art Dasein eine entschiedene Stellungnahme verlangt, machen deutsche Kabarett diese Ausflucht nach. — „Die Gondel“ begnügt sich einen ganzen Abend lang damit, singende lebende Bilder aneinander zu reihen. Alle geschmackvoll, gewiß, schließlich geschmäcklerisch wirkend, von allzu selbstgefällig betonter Kultur, sauber in der Komposition, im Bildhaften, in der musikalischen Durchführung, und doch — ich kann mir nicht helfen — auf die Dauer langweilig. „Ein Jäger aus Kurpfalz“, als Stilleben serviert, ist im Grunde auch nichts anderes als (viele Niveaus tiefer) die beliebte Sorte Genrekitsch von Gesangstruppen auf dem Varieté, etwa „Ein Abend am Rhein“ genannt. Gar ein „Requiem“ mit Engeln vor animierten Sektgästen ist eine unangebrachte Maskerade, eine „Chiniserie“ ein unnötig vertaner Aufwand, eine „Serenade“ ein ins Kabarett verirrtes Opernduett gewissermaßen. Alles eben zu steif, zu schwer, zu anspruchsvoll. Glänzend aber die Stücke, wo es sich lockert und man Drastik, Barock, Ulk, Lärm wagt. Tigers schwaches „Toback“-Lied wird durch bewegtes Zusammenspiel eine lustige Sache, sein gutes Paschakouplet (mit Herrn Bläß) eine drollige Soloszene, „Old-England“ ein apartes Terzett. Und in ein Kabarett meines Gustos würde ich unbedingt übernehmen die beiden tollen Nummern: die Seeräuberballade von „Störtebecker“, klassisches Glanzstück einer turbulenten Historienburleske, und „1923“, ebenso klassischer Gegenwartsklamauk, wie er aufs Kabarett gehört. Ganz erlöst von der „Blauen Vogel“-Stagnation aber wird „Die Gondel“ durch ihren Conferencier Paul Nicolaus, der mit pointierten, angriffslustigen Einfällen, mit undurchdringlich geruhigem Tonfall und der sehr schweren Kunst, absolut improvisierend zu wirken, bei den mir bekannten wertvollen Conferenciers Grünbaum, Morgan, Schaeffers mit eigner Note zu rangieren hat.

Max Herrmann (Neiße).

*Wieder die Nacht von Wien
Wiener Theater*

Der Stilleben wird auf wunder Weise
Wie sagt man wohl mit mir und was heißt
Sich drücken um jeden Standpunkt
Und auf die Dauer langweilig.

Der Opernduett gewissermaßen
Es macht so sehr, was er soll
Und Stilleben...
Publikum lacht sich vor Ar.

Der Stilleben...
Jedoch von wunder Weise
Wie soll man sich verhalten
Verständlich und doch geliebt.

Wieder Nacht...
In Berlin Wagner...
Mit Stilleben...
Wie man die Nacht...
N. E.

Wieder Nacht...
In Berlin Wagner...
Mit Stilleben...
Wie man die Nacht...
N. E.